



Hamburg/Tansania *2009*

*Internationale Jugendbegegnung
mit Dar es Salaam, Tansania, Ostafrika*

Hamburger Jugend in Tansania

DIE TEILNEHMER BERICHTEN

Grußworte zur Internationalen Jugendbegegnungen der Jugendfeuerwehr Hamburg	4
Vorüberlegungen von Reinhard Paulsen	6
Gemeinsames Zeltlager an der Ostsee	8
Willkommen in Hamburg	12
Unter der Sonne Afrikas	18
Zusammenfassung	33

JUGENDFEUERWEHR HAMBURG

Impressum

Fotos

Jugendfeuerwehr Hamburg

Texte

Reinhard Paulsen und Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Gestaltung

Henrik Strate

Stand

März 2010

Druck

alsterpaper - alsterarbeit gGmbH

Evangelische Stiftung Alsterdorf

Auflage

600 Exemplare

Geschäftsstelle

Westphalensweg 1

20099 Hamburg

Info@JF-Hamburg.de

www.Jugendfeuerwehr-Hamburg.de

DANKSAGUNG

Diese Maßnahme wurde durch folgende Institutionen gefördert:

Dogodogo Centre Street Children Project, Dar es Salaam, Tansania
Jugendfeuerwehr Hamburg Förderverein

Freie und Hansestadt Hamburg, Senatskanzlei

Petasis-Stiftung Freiwilliges Engagement im Bevölkerungsschutz

Preuschhof Stiftung Hamburg

Kawaida - Sozialer Dienst in Afrika e.V.

Umverteilen! Stiftung für eine, solidarische Welt



Liebe Leserin, liebe Leser,

vor Ihnen liegt eine weitere Reisedokumentation der Jugendfeuerwehr über eine Internationale Begegnung mit unseren Freunden im ostafrikanischen Land Tansania.

Diese Dokumentation gibt mit einem umfassenden Bericht einen ausführlichen Eindruck sowohl in die Begegnung in Hamburg als auch in Tansania. Zudem ist sie durch persönliche Reiseberichte von Teilnehmern angereichert und stellt damit ein vielfältiges Bild unserer Begegnung dar.

Internationale Jugendarbeit zeichnet sich vor allem durch Nachhaltigkeit aus.

Sie beginnt bei unseren Jugendlichen!

Wir wollen mit unserer internationalen Jugendarbeit den Hamburger Kindern und Jugendlichen ein anderes Bild unserer Welt ermöglichen. Der persönliche Kontakt ist weit mehr als die reizüberflutete Medienbeeinflussung, der unsere Mitglieder heute im Alltag ausgesetzt werden.

Die Jugendlichen erhalten unmittelbare Eindrücke, welche sie ihr Leben lang nicht vergessen werden. Einblicke in eine andere Welt mit anderen Werten, Zielen und Lebenswirklichkeiten.

Nachhaltigkeit bedeutet aber auch:

Strukturen schaffen.

Dank der vielseitigen Unterstützung ist es uns möglich, in Dar es Salaam das Internatsfeuerwehr-Projekt im Dogodogo-Center weiter zu entwickeln.

Die Besuche vor Ort und die Ausbildungsmaßnahmen in Hamburg ergänzen sich sehr gut und stellen einen wichtigen Baustein in der Partnerschaft zwischen Hamburg und Dar es Salaam dar.

Internationale Jugendarbeit braucht Verlässlichkeit und Kontinuität.

Die Erfahrungen mit unseren Freunden in León, Nicaragua, und Honduras zeigen, dass gute Partnerschaft stets durch persönliche Kontakte und kontinuierliche Arbeit geprägt sein muss. Durch ein breites Team an Unterstützerinnen und Unterstützern ist es Reinhard Paulsen gelungen, die internationale Jugendarbeit auf breite Beine zu stellen.

Seit mittlerweile mehr als zehn Jahren führt die Jugendfeuerwehr Hamburg unterschiedliche Begegnungen durch.

Der Horizont erstreckt sich dabei von Nicaragua und Honduras im Westen, über Tansania im Süden, Sankt Petersburg im Nordosten und Japan im fernen Osten. Gemäß dem Wahlspruch von Albert

Ballin, „Mit der Heimat im Herzen die Welt entdecken“, pflegen die Hamburger Jugendfeuerwehren Kontakte in alle Welt. Neben unseren Jugendbegegnungen als Landesorganisation gibt es einige einzelne Gruppen, die seit Jahren Jugendaustausche durchführen. An dieser Stellen seien die JF Stellingen mit Mineola, NY, USA, und die JF Eidelstedt mit ihren Partnern in Ungarn genannt.

Zahlreiche junge Menschen haben mit der Jugendfeuerwehr einen Blick über den Tellerrand wagen können.

Dies ist ein gutes Resümee und ein guter Anstoß, die Erfahrungen und Potenziale in die Zukunft zu tragen.

Uwe von Appen
Landesjugendfeuerwehrwart
Jugendfeuerwehr Hamburg



Vorüberlegungen

GRUNDLAGEN DER INTERNATIONALEN JUGENDARBEIT

1.1 Ziel Internationaler Partnerschaften

Die Welt hat sich in den letzten 20 Jahren wesentlich verändert. Durch die neue Informationstechnologie und die stark zugenommene weltweite Arbeitsteilung ist sie ein globales Dorf geworden. Ferne Länder, früher weit weg, sind heute nur noch einen Mausklick entfernt. Die im 19. Jahrhundert begonnene Arbeitsteilung hat sich inzwischen weltweit ausgeweitet, was aber besseres gegenseitiges Verständnis zwischen den Kulturen voraussetzt.

Gerade die junge Generation muss diese Herausforderungen aufnehmen und sich den neuen Aufgaben und Anforderungen unserer Zeit stellen.

In den Jugendfeuerwehren treffen Jugendliche aus allen Gesellschaftsschichten zusammen, lernen gemeinsam eine solidarische Zusammenarbeit zum Wohle der Mitmenschen, auch derer in fernen Kulturen.

Die Jugendfeuerwehren haben daher die Aufgabe übernommen, ihren Mitgliedern dabei zu helfen und die Erfolgsidee der Freiwilligen Feuerwehr international zu präsentieren.

1.2 Internationale Begegnungen der JF Hamburg

Die Jugendfeuerwehr Hamburg ist die Nachwuchsorganisation der Freiwilligen Feuerwehren in Hamburg und anerkannter Träger der freien Jugendhilfe.

Feuerwehr ist immer eine bewahrende Organisation und von daher finden die internationalen Partnerschaften immer im Kontext mit den Interessen der Stadt Hamburg und im Zusammenwirken mit anderen Partnerschaftsorganisationen statt.

Wichtig ist dabei immer, nicht Partikulärinteressen zu vertreten, sondern sich in die große Gemeinschaft aktiv mit einzubringen. Dadurch begrenzt sich der Lernerfolg nicht nur auf die Begegnungen, sondern auch der Weg, solch eine Begegnung mit aufzubauen, ist ein wichtiges Element. Grundsätzlich versuchen wir, exemplarisch mit den großen fremden Kulturkreisen jeweils eine Partnerschaft aufzubauen und nachhaltig zu leben.

Es gibt inzwischen aktive internationale Begegnungen mit jungen Feuerwehrleuten aus den Partnerstädten León, Nicaragua und St. Petersburg und nun auch mit Dar es Salaam, der künftigen Partner-

stadt Hamburgs in Tansania. Wir mitzählt, merkt: Es fehlt noch eine Partnerschaft mit Asien.

1.3 Die Zusammenarbeit mit Tansania

Mit diesem afrikanischen Projekt mit Dar es Salaam hat die Jugendfeuerwehr Hamburg eine weitere Kooperation mit einer Stadt begonnen, die auf historische Wurzeln und gelebte Partnerschaften mit unserer Heimatstadt zurückblicken kann und deren Fortentwicklung im Interesse Hamburgs ist.

Nach einem ersten Kontakt in Dar es Salaam fanden bisher mehrere einleitende Begegnungen in Hamburg und Dar es Salaam statt. Junge Feuerwehrleute aus Dar es Salaam waren zu Gast in Hamburg, Hamburger besuchten die Jugendlichen im Dogodogo Center in Dar es Salaam.



Reinhard Paulsen
Fachwart Internationale Jugendarbeit

Gemeinsames Zeltlager an der Ostsee

DIE INTERNATIONALE BEGEGNUNG IN DEUTSCHLAND

2.1 Besuch des Landeszeltlagers in Grömitz

Die Jugendfeuerwehr Hamburg veranstaltet in unregelmäßigen Abständen (ca. alle 3 bis 5 Jahre) ein eigenes Zeltlager für die rund 900 Jugendlichen. Im Jahr 2009 fand eines in der Anlage des Ostsee Camps in der Nähe von Grömitz an der Ostsee statt. Wir haben den Besuch der Tansanier und der Lateinamerikaner so gelegt, dass der Besuch nach einer kurzen Akklimatisierung in Hamburg mit diesem Camp begann. Die Überlegung, dass in solch einer lockeren Umgebung mit so vielen Gleichaltrigen die Wirkung eines solchen Besuchs steigern lässt.



Gruppenbild der Tanzanier und Lationo

Gerade die Tansanier nahmen die Angebote sehr gut an und so waren sie sehr

schnell überall gut bekannt, nahmen an allen Aktivitäten teil und schlossen intensive Kontakte zu den Jugendlichen sowohl aus Hamburg, als auch zu den Gästen aus Lateinamerika, Luxemburg und anderen deutschen Gastgruppen.



Erste Kontakte im Lager

Ob beim Sport, bei Feuerwehrtätigkeiten als auch am Abendprogramm: Überall waren die Tansanier präsent und brachten ihre große tänzerische und musikalische Begabung mit ein. So war es selbstverständlich, dass sie sich mit einem eigenen Tanz- und Gesangsteil auf dem Abschlussabend noch einmal gesondert präsentierten.

Man kann zusammenfassend sagen, dass die tansanische Gruppe den größten Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad erreichte.

2.2 Tagesprogramm

Für die Teilnehmer gab es ein besonderes Tagesprogramm. Es war im Wesentlichen auf das Miteinander im Camp ausgerichtet und umfasste besondere Gruppenspiele. Dazu gehörten vor allem sportliche Aktivitäten, aber auch gemeinsames Basteln und Schminken. So liefen verschiedene Clowns durch das Lager, die sich bei intensivem Nachsehen als Führungskräfte der Jugendfeuerwehr, aber auch als Gruppenmitglieder entpuppten. Ebenso boten die Bildungsreferentinnen unterschiedliche Workshops zu Jugendthemen an.



Clowns machen das Lager unsicher

Mehrere Löschfahrzeuge der Feuerwehr Hamburg standen zur Verfügung, so dass die Gruppen auch nach Herzenslust mit

dem Material üben konnten. Von dieser Möglichkeit machten besonders die Tansanier Gebrauch und ließen sich von den Nicaraguanern und Honduranern in die Grundzüge des Brandschutzes einweisen.



Truppmannausbildung Brandschutz

Daneben wurden den Gruppen auch besondere Aktivitäten in Lübeck und Umgebung angeboten.

2.3 Besuch bei Dräger in Lübeck

Die Firma Dräger gehört zu den weltweit bekanntesten Herstellern von Atemschutzgeräten. Daher gehörten der Besuch im Werk und die Führung durch pensionierte Mitarbeiter des Werkes zu den Höhepunkten des Zeltlagers.

Schon früh am Morgen ging es nach

Lübeck. Im Stammwerk angekommen, erwarteten uns bereits unsere Gästeführer. In zwei Gruppen ging es in die Fertigungsanlagen.



Unterwegs in der Altstadt von Lübeck

Neben der Firma Auer ist Dräger einer der weltweiten Marktführer auf dem Gebiet des Atemschutzes und der Medizintechnik. Daher war es nicht verwunderlich, wie interessiert gerade die ausländischen Teilnehmer waren. So konnten wir den Werdegang wichtiger Baugruppen Schritt für Schritt miterleben.

2.4 Hansapark

Als einer der großen norddeutschen Freizeitparks liegt der Hansapark in Sieksdorf direkt an der Ostsee. Der Besuch in solch einem Park wird von Jugendlichen immer

gern angenommen, bei dem Heideparktag der JF Hamburg war die halbe JF Hamburg unterwegs.

Versehen mit einem Lunchpaket machten sich die Gruppen auf den Weg zu den eingetroffenen Bussen. Eine kurze Fahrt und schon standen wir vor den Toren des Hansaparks.

Nun aber ging es hinein.



In der Westernstadt im Hansapark

Den Besuch der einzelnen Aktivitäten muss man nicht beschreiben. Für unsere Besucher bestimmt ein besonderes Erlebnis, denn mir ist keine auch nur ansatzweise vergleichbare Freizeiteinrichtung in Tansania, Nicaragua oder Honduras bekannt. Dass aufgrund der Wartezeiten nicht alle Attraktionen erlebbar waren, störte nicht, es gab noch genügend Events. Am späten Nachmittag brachten uns die

Busse zum Camp zurück, alle waren etwas abgekämpft und strebten den Zelten entgegen.

2.5 Abendprogramm

Jeden Abend ein besonderes Jugendprogramm, zu gestalten war es durch das Orgateam.



Stimmung im Abendprogramm im Festzelt

Und so fanden sich zunächst einmal die bekannten Aktivitäten im Programm:

- Mrs. und Mr. Zeltlager,
- Karaoke-show,
- Wetten dass?
- Discoabend,
- Midsommerparty am Strand
- Große Nachtwanderung

Leider machte das Wetter nicht immer

mit und so fielen einige Veranstaltungen buchstäblich ins Wasser. Aber das störte die gute Stimmung nur wenig.

Am Lagerfeuer saß neben der Nachtwache auch der eine oder andere Jugendliche mit einer Gitarre und Lieder erfüllten die Luft. Es waren keine traditionellen Wanderlieder, eher kamen „Die Ärzte“ oder auch die „Toten Hosen“ zur Geltung, aber auch alte Schlager aus den 70ern.

Hier brachten sich oft die Tansanier mit ein. Und so klangen verschiedene afrikanische Lieder über das Lager.



Tansanianische Gitarrespielerei



Willkommen in Hamburg

DIE INTERNATIONALE BEGEGNUNG IN DEUTSCHLAND

3.1 Besuchsinhalte

Beim Inhalt der zweiten Woche gab es zwei Schwerpunkte: Die Vorbereitung auf die künftige Arbeit mit dem eigenen Löschfahrzeug und das Kennenlernen der Stadt Hamburg und der Lebenswirklichkeit der Hamburger Jugendlichen.

Während des Besuches in Hamburg wohnten immer einige Hamburger Jugendliche mit den Gästen in der Unterkunft in St. Pauli.



Behelfsunterkunft in der Schule in St. Pauli

Der Besuchszeitraum in diesem Jahr war zwar genauso lang wie im Vorjahr, es verblieb aber durch die Woche im Zeltlager und das Training in der Landesfeuerwehrschule weniger Zeit für diesen Programnteil.

3.2 Lebensrealitäten

Die mitgebrachte Erwartung und das erste Bild der Gäste von Europa, Deutschland und speziell Hamburg, geht von einem „Schlaraffenland“ aus. Besonders die wirtschaftliche Situation für Menschen in Hamburg war anfangs ein spannendes Thema. Die Summe, die ein Arbeitnehmer in Hamburg verdient, war erst einmal ein großer Reichtum, besonders, wenn man die Euros in Schillingi umrechnet und von tansanischen Preisen ausgeht. Daher haben wir immer wieder Preise verglichen. Dadurch relativierte sich das Bild. Was, eine Frisur kostet 10,- EURO, also 18.000,- Schillingi? Das ist ja mehr als ein Tageslohn!

Auch ein Vergleich normaler Arbeitsleistungen war hilfreich. Während ein Getränke LKW in Dar es Salaam oder in León mit 4 Personen besetzt ist (1 Führer, 1 Fahrer, 2 Packer), erledigt in Hamburg nur der Fahrer allein den Job. Keine „Pole, Pole“ (langsam, langsam) wie in Dar es Salaam, kein „con calma“ wie in Nicaragua. Besuche bei Familien oder bei verschiedenen Jugendfeuerwehren am Feuerwehrhaus ermöglichten Einblicke in die Lebenswirklichkeiten Hamburger Jugendlicher.

Hier wurde natürlich deutlich, dass wir in einer der reichsten Zonen der Welt leben, dass unser Lebensstandard sehr viel höher ist, als bei einem unserer Gäste in einem unterentwickelten Land. Aber es wurde auch deutlich, dass dieser Wohlstand auch einen Preis hat, dass er für Bezieher eines Niedriglohnberufs hart erarbeitet werden muss.

3.3 Besuche in der Arbeitswelt Hamburg

Am Wochenende, den Nachmittagen und Abenden fanden weitere Begegnungen statt. Viele Teilnehmer des Landeszeltlagers nutzten die Besuchszeit, um die Tansanier in Hamburg zu treffen und Zeit mit ihnen zu verbringen.

So mussten einige Besuchsmöglichkeiten in der Arbeitswelt wegfallen. Es gelang aber dennoch, einen Überblick über die Arbeit im Hamburger Hafen zu vermitteln.

Der Hamburger Hafen

Eine Fahrt mit der HADAG Fähre nach Finkenwerder vermittelt immer einen ersten Eindruck vom Hafen. Von der Kehrweidspitze vorbei am König der Löwen-Zelt, an Blohm + Voss auf der einen Seite, den Mu-

seumsschiffen Cap San Diego und Rickmer Rickmers, den Landungsbrücken erreicht man rasch den Altonaer Fischmarkt. Danach säumen Containerterminals auf der einen und der Övergöninger Strand auf der anderen die Fahrt.



Im Innenhof in der Speicherstadt

Ein Besuch des Hafenumuseum, ein Gang durch die historische Speicherstadt schließen sich an. Der Besuch des Containerterminals CTT erlaubt einen Einblick in die aktuelle Hafearbeit. Zum Abschluss erlebten die Teilnehmer in der Fortbildungseinrichtung des Hafens (ma-co) einen Simulator für die Ausbildung zum Containerbrückenfahrer.

Medienstadt Hamburg

Hamburg ist ein wichtiger Medienstandort in Deutschland. Neben den Printmedien

von Springer bis Gruner + Jahr gehören aber auch der Hörfunk und das Fernsehen dazu.

Viele Beiträge werden im Studio Hamburg produziert, sowohl Serien, als auch Talkshows haben hier ihr festes Studio. Über die Betriebsfeuerwehr bekamen wir eine Führung durch die Kulissen aktueller Fernsehsendungen (z.B. Beckmann, Jörg Pilawa).



Die Einfahrt zum Studio Hamburg

Dabei konnten wir deutlich erkennen, wie durch geschickte Aufbauten Eindrücke von Größe und Weite erweckt werden, die tatsächlich ganz anders sind. Besonders der große Einsatz von Beleuchtungstechnik beeindruckte auch die Hamburger Teilnehmer.

Der Milchhof Reitbrook

Ein Besuch auf dem Milchhof Reitbrook vermittelte einen Eindruck von moderner Hamburger Milchwirtschaft.



Melkzeit im Milchhof Reitbrook

3.4 Feuerwehr Hamburg

Last but not least kam die Feuerwehr nicht zu kurz. Feuerwehrleute wollen schon die fremde Feuerwehrwelt erleben.

In der Rettungsleitstelle (RLST)

Ein Besuch der RLST gehört zu einer der informativsten Besuche bei der Feuerwehr Hamburg. Hier laufen die Notrufe der 112 aus dem gesamten Hamburger Telefonnetz auf. Kommt der Anrufer aus dem Hamburger Umland, wird er via Standleitung sofort an die für ihn zuständige Leitstelle weitervermittelt.

Die Hamburger Notrufe werden nach einem speziellen Schema abgefragt. Unterstützt wird der Disponent dabei von einer sehr komfortablen Technik, die ihm auf 3 verschiedenen Bildschirmen viele Informationen bereithält. Vergleicht man dieses mit Dar es Salaam, einer Stadt mit ca. 4 Mio Einwohnern, so stehen der Feuerwehr dort nur drei Telefone (ohne Wählscheibe) sowie ein Dienstbuch zur Verfügung. Der Einsatz wird erst auf einem Zettel vermerkt, danach die Löschfahrzeugbesatzung mit einer Klingel alarmiert.



Annahmeplatz in der Rettungsleitstelle

Während in Hamburg 18 Feuerwachen und 87 Freiwillige Feuerwehren sowie mehrere Werksfeuerwehren für den Bürger präsent sind, muss in Dar es Salaam eine einzige Feuerwache mit einer Schichtstärke um die 10 bis 15 Personen alles abdecken.

Es gibt nur noch eine Hafen- und eine Flughafenfeuerwehr, sowie drei private Sicherheitsdienste, die auch Brandschutz für zahlende Kunden anbieten.

In Mittelamerika ist die Feuerwehr besser aufgestellt. Aber auch hier sind die Kräfte oft überfordert.



Ein Notruf wird angenommen

Die Schicht in der RLST war ruhig. Ein Disponent konnte sich die Zeit nehmen, uns die Vorgehensweise zu erklären. Danach konnten wir ihm bei der Abarbeitung echter Notrufe über die Schulter sehen.

In der Zentrale der Elbtunnelfeuerwehr

Eines der größten Bauwerke Hamburgs ist der Elbtunnel. In der Nähe des Nordeingangs befindet sich die Zentrale, von der

aus der Tunnelbetrieb über eine große Monitorwand lückenlos überwacht wird. Drei Mitarbeiter von der Baubehörde, Feuerwehr und Polizei versehen hier ihren Dienst.



Die Monitorwand in der Tunnelzentrale

An den beiden Tunnelausgängen befinden sich 2 kleine Feuer- und Rettungswachen, um bei Einsätzen sofort aktiv eingreifen zu können. Mit einem Vorauslöschfahrzeug, einem Tanklöschfahrzeug und einem Rettungswagen ist die Wache für jeden Ersteinsatz optimal ausgerüstet. Je nach Schadensort rückt dann die nördliche oder südliche Wache aus und fährt mit dem (dann gestoppten) Fahrzeugstrom zur Schadensstelle.

Löschboot

Die große Zeit der Löschboote ist vorbei.

In der Blütezeit verfügte die Feuerwehr Hamburg über 7 Boote, heute sind davon noch 3 geblieben. Schiffsbrände sind seltener geworden, seitdem nur noch die Schiffsbrände kostenfrei bekämpft werden, die im Hamburger Hafen entstanden sind. Seitdem kommen auch keine Schiffe mit brennender Ladung speziell nach Hamburg, um hier kostenfrei abgelöscht zu werden.



Löschboot in der Speicherstadt

Dennoch kann man auf die Boote nicht ganz verzichten, wie einige Einsätze der jüngeren Vergangenheit gezeigt haben. Die Ausstattung der Boote ähnelt der eines Löschzuges, interessant sind die maritimen Besonderheiten. Daher waren die Latinos und Afrikaner den Kollegen der Bootsstation dankbar, dass ihnen das Boot ausführlich gezeigt wurde.

3.5 Brandschutzausbildung

Erklärtes Ziel dieser Begegnung war auch die Unterstützung beim Aufbau einer Jugendfeuerwehr im Dogodogo Centre in Dar es Salaam. Neben dem jugendpflegerischen Teil, den wir hauptsächlich in Grömitz favorisierten, stand in der zweiten Woche eine grundlegende Brandschutzausbildung auf dem zukünftigen Löschfahrzeug im Vordergrund. Dazu haben wir die Vormittage von Montag bis Freitag auf dem Trainingsgelände der Landesfeuerwehrschule verbracht.



Übung an der Feuerwehrakademie

Die Lateinamerikaner, die schon längere Zeit auch mit Jugendlichen in ihrer Heimat Feuerwehrarbeit machen, haben, wie auch schon bei ersten Übungen in Grömitz, die eigentliche Brandschutzausbildung

durchgeführt. Das erforderte zwar einige doppelte Übersetzungsarbeit, hatte aber den Vorteil, dass die Latinos ihren Part viel offener und ungetrückt von Vorschriften übernahmen. Die Ausbildung war dadurch viel elementarer und zielorientierter aufgebaut. Auch brachten sie einige spielerische Übungen mit hinein, die den deutschen Jugendlichen nicht bekannt waren.



Einsatzkleidung aus Hamburg

Am Ende der Woche waren die Tansanier so weit trainiert, dass sie in der Lage sind, erste jugendgerechte Ausbildungen mit ihrem Löschfahrzeug durchzuführen. Diese erste Grundunterweisung wird die Basis sein, auf der die Fortsetzung in Dar es Salaam erfolgen kann, sobald Fahrzeug und Gerät im Dogodogo Center angekommen sind.

3.6 Fahrzeugübergabe durch den Staatsrat

Die Übergabe des Löschfahrzeuges für das Dogodogo Centers am Freitagvormittag wurde vom Staatsrat der Innenbehörde in Gegenwart des Spenders (Aurubis), des Konsuls von Tansania, des Amtsleiters der Feuerwehr Hamburg zusammen mit dem Leiter der Landesfeuerweherschule sowie dem stellvertretenden Landesbereichsführers der Freiwilligen Feuerwehr und des Landesjugendfeuerwehrwartes vorgenommen. Die Zeremonie fand einen Nachklang im Fernsehen und der Presse.



Brandschutzausbildung in der Akademie

3.7 Rathausbesuch

Die Politik Hamburgs war auch präsent. Unter Führung des Fraktionsführers einer

großen deutschen Volkspartei besuchten die Jugendlichen das Hamburger Rathaus.



Besuch im Hamburger Rathaus

Diese Führung durch einen hochkarätigen Hamburger Politiker war sehr informativ. Neben vielen Einzelheiten aus der Geschichte des Bauwerks, dass bei seiner Erstellung sehr vorbildlich geplant war, vermittelten die Erklärungen zu den Bildern und Wandgemälden einen Eindruck in die Denkweisen in Vergangenheit und auch heute. Vieles stammt gerade aus der Zeit, als Deutschland sich in Afrika kolonial betätigte.

3.7 Freizeitaktivitäten

Ein nicht geplanter Event war der Besuch der Tansanier im Musikclub in der Großen Freiheit, in der auch schon die Beatles ihre

Karriere begannen. An dem Abend war „open stage“, und so begeisterten unsere jungen Musiker auch ein Hamburger Publikum mit original tansanischer Musik von Gitarre, Trommel und Gesang.



Hier spielten einst die Beatles

Nicht verschwiegen werden sollte eine andere Besonderheit: An einem Abend erhielt ich den Anruf eines Dolmetschers:

Einer der Tansanier ist weg.

Er war zusammen mit den Nicaraguanern zum Fischmarkt gegangen und bisher nicht wiedergekehrt. Eine Überprüfung seiner Sachen ergab, dass sein Pass mit weg war, er aber seine gesamten Sachen zurückgelassen hatte. Vermutlich war er also nicht untergetaucht, sondern hatte sich verlaufen.

Dennoch war mir nicht wohl dabei, weil solch ein Vorfall die Begegnungen doch

belasten würde. Die Polizei der Davidwache gab uns die Empfehlung, erst einmal bis 23.00 Uhr zu warten. Natürlich fuhren wir durchs Viertel, gaben aber schließlich auf.

Nachts um 01.00 Uhr rief die Rettungsleitstelle bei mir an und fragte, ob wir tansanische Feuerwehr zu Gast hätten. *Ja, und uns fehlt einer!*

Auf der Polizeiwache in der Lerchenstraße wartete das verlorene Kind. Er hatte sich tatsächlich verlaufen, Passanten brachten ihn zur Polizeiwache. Da er kein deutsch oder englisch sprach, aber immer von Tansania und dem Firedepartment sprach, erfolgte der Anruf in der RLST. Der leitende A-Dienst, Franz Petter, war schon mit uns in Tansania gewesen und gab den Rat, mich anzurufen.

Um 02.00 Uhr konnten wir ihn dann unter freudigem Gelächter in der Polizeiwache in Empfang nehmen und zurückbringen.



Unter der Sonne Afrikas

DIE INTERNATIONALE BEGEGNUNG IN TANSANIA

4.1. Ziele des Besuches in Tansania

Der Besuch der Jugendfeuerwehr in Dar es Salaam verfolgte mehrere Ziele:

- Die aufgebauten Kontakte weiter auszubauen und
- die in Hamburg begonnene Brandschutz-ausbildung fortzusetzen.
- Das Kennenlernen von Lebenswirklich-keiten in Dar es Salaam,
- die früheren Beziehungen Tansanias zur früheren Kolonialvergangenheit Deutsch-lands aufzuzeigen, und
- aktuelle kulturelle und naturkundliche Erlebnisse zu ermöglichen.

4.2 Besuch im Dogodogo Center

Der Besuch war sehr erfolgreich, weil wir dort die tansanischen Besucher Deutsch-lands wiedertrafen. Auch die meisten Hamburger Teilnehmer hatten am Landes-zeltlager teilgenommen und kannten die ehemaligen Zeltnachbarn bereits. So erhielten die Hamburger Jugendlichen eine Führung durch die Internatsberufs-schule durch ihre Freunde vom Zeltlager. Es war schon sehr informativ, die Gastgeber in ihren Werkstätten zu erleben. Für

die künftigen Tischler war es wichtig, den deutschen Freunden zu zeigen, wie sie mit einer sehr einfachen Werkzeugausstat-tung durch viel handwerkliches Geschick ansprechende Gebrauchsmöbel herstellen lernen.



Eine Holzwerkstatt im Dogodogo Center

Für die deutschen Jugendlichen, die in einer hochtechnisierten Welt aufgewach-sen sind, war es eine neue Erkenntnis, dass man auch mit so wenig Werkzeug gute Arbeit abliefern kann. So ist der Maschinenpark eines jeden deutschen Hobbybastlers der Traum eines jeden tansanischen Handwerkers, von einer Pro-fiausstattung ganz zu schweigen. Auch die Schneiderei war interessant. Während in Deutschland nur wenige Schneider von ihrer Arbeit leben können, sich vielfach nur noch Änderungsschneide-

rei rechnet, lernen die Jugendlichen hier, vollständige Alltagsbekleidung herzustellen.



Junge Schneider an einer Nähmaschine

Auch der Bereich Entertainment zeigte sein Können. Nicht so sehr „Ganja-Rap“, sondern gute Acrobatic, gepaart mit sehr gekonnten Tanzeinlagen, aber vor allem mit eindrucksvoller afrikanischer Musik, im Schwerpunkt mit Trommel und Gitarre. Ein Besuch des Internats schloss sich an. Was wir sahen, war nicht „Louisenlund“, sondern eine sehr viel einfachere Unter-bringung. Kleine Zimmer mit 3 doppelstö-ckigen Betten, neben der Matratze und einer Decke zumeist mit einem Moski-tonetz versehen, das war es schon. Für die persönliche Habe gibt es im Gemein-schaftsraum kleine Schließfächer.

TEILNEHMERBERICHT

AUF NACH AFRIKA

Am Freitagmorgen um 06.30 Uhr ging es endlich los! Es hieß „Auf nach Afrika!“. Nur eine Stunde nach dem Start landeten wir bereits in Zürich, um dort unseren Anschlussflug nach Dar es Salaam zu erreichen.

Nach einem uns endlos vorkommenden Flug, bei dem entweder gegessen oder geschlafen wurde, kamen wir völlig erschöpft in Dar es Salaam an.

Dort wartete auch schon ein Fahrer samt Bus auf uns. Die Busfahrt, die nun auf uns zu kam, stellte sich als recht abenteuerlich heraus (Ob wohl jeder einen Führerschein hatte, der auf den Straßen unterwegs war . . .)?

Vor Ort in Boco trafen wir uns nun mit dem Direktor des DogoDogo Centers, der uns herzlich willkommen hieß. Er lud uns in einem kleinen Restaurant zu einem kleinen Snack ein.

Endlich in der Unterkunft angekommen, fielen wir alle total müde um 01.00 Uhr ins Bett.

Unser erster Tag startete unter dem Motto „Pole, Pole“ (Langsam, Langsam)! Um 09.00 Uhr gab es Frühstück mit einheimischem Gebäck.

Kurze Zeit später ging es auch schon los an den Strand. Denn was könnte besser zu einem entspannten Tag in ungewohnter Wärme passen, als am Strand zu liegen, baden zu gehen . .



Am Strand

Gegen 17.00 Uhr kehrten wir schon wieder in die Unterkunft zurück, wo ein leckeres Abendessen auf uns wartete. Nach dem Essen hieß es dann „Auf ins afrikanische Nachtleben“!

Wir gingen zu einem nahegelegenen Plätzchen an der Straße nach Bagamo-

yo, an dem sich die Tansanier trafen und beobachteten das Geschehen. Es blieb allerdings nicht nur beim stillen Beobachten. An zwei Billardtischen wurde gespielt, sehr professionell. An einem Kiosk trafen immer mehr Afrikaner ein, eine Musikanlage wurde aufgebaut. Wir haben nie erfahren, ob es sich um eine Hochzeit oder Kindstaufe handelte.

Die Stimmung wurde immer besser. Erst tanzten nur die Tansanier, später wurden auch wir zum Mittanzen aufgefordert. Die Tänzerinnen und Tänzer, alles Gäste in der normalen Bekleidung, tanzten einen Rundtanz, z.T. mit sehr erotischen Einlagen. Eine wahnsinnige Stimmung. Das allgemeine Highlight dieses Abends war das gemeinsame Tanzen mit den Tansaniern.

Leider mussten wir um 22:00 Uhr wieder zurück sein. Denn dann verschlossen die beiden Wächter, Massaikrieger in ihrer Stammestracht mit Stab und Machete, unsere Askaris, das Tor für die Nacht. Also alles in allem zwei wunderschöne erste Tage (auch wenn sich der eine im Flugzeug abspielte)!

TEILNEHMERBERICHT

DOGODOGO CENTRE

Montag der 12.10.:

Wir sind um 08.30 Uhr zum Dogo Dogo Center losgefahren und sind dort um 09.00 Uhr angekommen. Als erstes hat uns der stellvertretende Schulleiter Haji eine Vorstellung von der Internats-Berufsschule gegeben.

Im Anschluss haben wir einzelne Klassen in ihren Werkstätten besucht. Wechselweise

haben die anwesenden Schüler und wir uns vorgestellt und von unserer Lebenssituation berichtet. Bei dieser Vorstellungsrunde haben wir bekannte Gesichter vom Landeszeltlager wieder getroffen. Es gab eine freudige Begrüßung.

Die Entertainmentklasse gab für uns eine Vorstellung ihrer Musik (Trommeln und Gitarre) mit Tanz und Gesang.

Das Mittagessen im Dogodogo Centre bestand landestypisch aus Reis mit Bohnen.

Die sanitären Einrichtungen bestehen aus einer Dusche ohne Duschkopf. Ein jugendlicher duscht, in dem er sich einen Eimer mit Wasser über dem Kopf ausschüttet. Als Toilette dienen „Plumpsklos“, statt Toilettenpapier nimmt man etwas Wasser und die (linke) Hand. Die rechte Hand ist die Esshand, denn das Essen wird in der Regel mit den Fingern gegessen.

Nachdem die Tansanier ihre Lebenswelt gezeigt hatten, gab es einige Vorstellungsrunden in den Projektklassen. Die Tansanier, aber auch die Hamburger wollten mehr voneinander erfahren. Und so stellten sich alle kurz vor, die Tansanier erzählten woher sie kamen und warum sie

in einem Straßenkinderprojekt leben.



Vorstellungsrunde in der Werkstatt

Es waren schon sehr beeindruckende Schicksale, die uns erzählt wurden. In Afrika ist die Familie sehr wichtig. Wenn

in Afrika ein Kind zu einem Straßenkind wird, so ist es entweder durch Aids zur Vollwaise geworden oder aber hat erhebliche Familienkonflikte ertragen müssen, bevor es das Dorf verließ. Auf einer gezeichneten Karte Tansanias zeigten sie ihre ursprüngliche Heimat. Dabei zeigte sich, dass es Jugendliche aus dem ganzen Land waren. Einige waren nur nach Dar es Salaam gekommen, weil sie von dem Dogodogo Center gehört hatten und sich dort eine Chance ausgerechnet hatten.



„Woher komme ich?“

Die Hamburger Jugendlichen zeigten auf einer skizzierten Hamburg Karte wo sie leben und berichteten von ihren Zielen und der Aktivitäten in der Jugendfeuerwehr. Ein gemeinsames Mittagessen, bestehend aus Reis mit Bohnen, rundete den ersten Tag ab. Während die Hamburger Teilneh-



Mittagessen im Dogodogo Center

TEILNEHMERBERICHT

GEMEINSAME ÜBUNGEN

Dienstag 13.10. :

Wir sind wieder um 09.00 Uhr im Dogo Dogo Center angekommen und haben uns in den restlichen Klassen vorgestellt. Das waren vor allem die Schneider des 1. und 2. Schuljahres.

Um 10.00 Uhr erschien verabredungsgemäß die Berufsfeuerwehr aus der Feuerwache in der Innenstadt von Dar es Salaam mit einem Tanklöschfahrzeug. Dieses Fahrzeug ist ganz anders als bei uns aufgebaut. Der Tank enthält 8.000 l Wasser. Er ist aus Stahlblech und geht über die gesamte Fahrzeugbreite. Vor und hinter dem Tank sind die Gerätefächer, die Pumpe wie bei uns im Heck. Ungewohnt

mer Löffel bekamen, aßen die Tansanier landestypisch mit den Fingern. An den Folgetagen bestimmten gemeinsame Aktivitäten das Bild. Die typischen Grundlagen der Ersten Hilfe wurden vermittelt. Unter Anleitung der Hamburger Jugendlichen wurden diese geübt, Verbände angelegt und vieles mehr. Und so zeigte es sich rasch, dass es auch eine verbale Kommunikation gibt, die in Ermangelung

waren Schläuche in englischer Norm. Gemeinsam mit den Schülern des Zentrums haben wir es uns vorstellen lassen. Dabei konnten wir die Kollegen befragen und haben sie gut kennengelernt. Natürlich wollten wir auch Übungen fahren. Unsere JF begann mit einer Trockenübung. Um für weitere Übungen auch echtes Feuer machen zu können, haben wir gemeinsam mit den Schülern Brennmaterial gesucht und daraus mehrere Häufchen gebildet.

Für die Übung der tansanischen Schüler aus dem Dogodogo Center entzündeten wir dann ein echtes Feuer. Es wurden die Häufchen nacheinander angezündet und die Schüler konnten zwei Nassübungen durchführen. Dabei zeigten unsere Ham-

einer gemeinsamen Sprache sich durch Mimik und Gestik verständigen kann. Im Bereich Brandschutz begannen wir mit der Brandlehre „Brennen und Löschen“, für das ein großes Stoffplakat auf Kisuaheli angefertigt worden war. Die Herstellung war eine langwierige Arbeit, an der viele mitgewirkt hatten. Aus dem Lehrinhalt entstand ein Poster, das danach von Johann Lieberich in Kisuaheli

burg-Gäste vom Sommer, dass sie schon sehr viel gelernt hatten. Nach dem Mittagessen haben sich alle Schüler im großen Speisesaal getroffen, und wir haben mit ihnen Erste-Hilfe-Ausbildungen gemacht. Unsere Themen waren: Atmung, Blut, stabile Seitenlage, Verbände und Verbrennungen. Nach einer Unterweisung konnten die Tansanier es mit praktischen Übungen erproben. Es hat allen sehr viel Spaß bereitet und alle haben dabei gelernt. Zum Ende haben uns die Afrikaner mit Tanz und Gesang verabschiedet. Es wurden noch die E-Mail Adressen ausgetauscht.

Der Tag endete mit Entspannen am Strand (Beachen), und der Fahrt ins Hotel, wo wir den Tag müde beendet haben.

übersetzt wurde. Beim Kontrolllesen veränderten Haji und sein Vater, beide geborene Tansanier, noch etliche Vokabeln. Zum Abschluss korrigierte der Feuerwehrchef Fikiri Salla bei seinem Hamburg-Besuch die letzten Vokabeln. Danach ging es in Hamburg in Druck.

Zur praktischen Ausbildung sendete die Berufsfeuerwehr eines ihrer Tanklöschfahrzeuge für einen Übungstag. Na endlich, nun konnten unsere Tansanier zeigen, was sie in Hamburg im Brandschutz gelernt hatten. Jeweils im Wechsel mit den Hamburger Jugendlichen nahmen sie Rohre vor

und löschten fiktive Feuer ab.



Feuer klein auf dem Sportplatz

Hier konnten die tansanischen Hamburg-

Besucher zeigen, was sie bereits beim Besuch gelernt hatten. Eine große Übung mit echtem Feuer rundete die Ausbildung ab.



Unser bester Feuerwehrmann

TEILNEHMERBERICHT

DIE JF HAMBURG UNTERRICHTET BEI DER BERUFSFEUERWEHR DAR ES SALAAM

Nach einem frühen, aber leckeren Frühstück, sind wir um 09.00 Uhr zur Berufsfeuerwache in Dar es Salaam gefahren. Dort haben wir die Räumlichkeiten, die Ausstattung und die Fahrzeuge der Wache besichtigt. Danach haben mitgereiste Kameraden der FF der diensttuenden Wachabteilung einiges im Thema Atemschutz gezeigt. Die Berufsfeuerwehr in

Dar es Salaam besitzt zwar bereits einige Atemschutzgeräte der Firma Dräger, allerdings haben sie noch keine grundlegende Ausbildung in diesem Bereich erfahren.



Anlegen der Atemschutzmaske

So konnten wir ihnen einige Besonderheiten der Hamburger Ausbildung und wichtige Tricks und Kniffe beim sachgerechten Anlegen der Geräte zeigen. Auch haben wir die Berufsfeuerwehrleute in Erster Hilfe unterrichtet. Der Rettungsdienst in Dar es Salaam – sofern er den vorhanden ist – wird privat organisiert und liegt somit, anders als in Hamburg, nicht bei der Feuerwehr. Die Berufsfeuerwehr in Dar es Salaam hat daher Neuland betreten und hat aufmerksam zugehört, während wir ihnen die Atmung, den Blutkreislauf und grundlegende Sofortmaßnahmen erklärt haben.

Die Übungen wurden von General Commissioner Mohammed Kapamba, den Leiter aller Feuerwehren Tansanias, aufmerksam beobachtet.

Die oberste Feuerwehrrführung des Landes ist am Aufbau dieser Internatsfeuerwehr sehr interessiert, handelt es sich doch um die erste Freiwillige Feuerwehr in ganz Ostafrika.

Die beteiligten Kollegen der Berufsfeuerwehr, die mit dem TLF die 35 km von ihrer Wache her gekommen waren, waren ebenso mit Begeisterung bei der Sache. Man merkte es ihnen an, dass sie Spass an der Ausbildung hatten und die Rolle inmitten der Jugendtruppe genossen.

4.3 Die Stadt Dar es Salaam

Im Innenstadtbereich ist die Kolonialzeit noch deutlich sichtbar. Die wuchtigen Bauten aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg stammen noch von den Deutschen, andere Bauten haben die Briten hinterlassen. In einem Kreisverkehr steht das Askari Denkmal. Es zeigt einen britischen Hilfssoldaten, soll aber für alle Opfer bei den kriegerischen Auseinandersetzungen das Andenken pflegen.

Der Stadtteil Kariakoo verdankt seinen Namen den ursprünglichen Bewohnern,

TEILNEHMERBERICHT

11 HAMBURGER IRREN DURCH SIEDLUNG ...

... Einheimische sind verwundert

Am Donnerstagvormittag besuchten wir einen Kindergarten, zu dem schon seit einigen Jahren Kontakt besteht. Bereits im Vorjahr war die Delegation der JF Hamburg zu Besuch. Allerdings war es schon eine echte Aufgabe, den Kindergarten zu finden. Seit dem letzten Jahr hat sich die Siedlung in der der Kindergarten liegt, verändert.

Und so irrte unsere Gruppe gefühlte

den Angehörigen des „Carrier Corps“, den Trägern der Schutztruppe. Heute ist der Stadtteil immer noch die Heimat der afrikanischen Bewohner, genauso wie in dem alten Inderviertel auch die Nachkommen der ehemaligen Händlerschicht immer noch das Straßenbild prägen. Kariakoo beherbergt einen sehr großen Markt. In dem ungewöhnlichen Gebäude werden viele Waren aus China verkauft, vom Fahrrad über die Butterfly Nähmaschine bis zum einfachen Spaten. Die Qualität der chinesischen Produkte ist durchweg niedrig. So ist die Butterfly Nähmaschine

zwei Stunden durch die Siedlung und die meisten Einheimischen werden sich wohl gedacht haben:

„Die spinnen - die Hamburger!“



Besuch im Kindergarten

Im Kindergarten wurden wie bereits erwartet. Ein große Gruppe kleiner Kinder unter Leitung ihrer Kindergärtnerin empfing uns mit Gesang. Besonders erfreulich war zu sehen, dass Spielgeräte, die über die JF Hamburg hierher geschickt wurden, intensiv genutzt werden. Die kleinen Jungs und Mädchen rutschen, klettern und schaukeln mit Begeisterung auf den Geräten.

ein Nachbau der alten Singer aus Deutschland. Aber jeder Schneider schwört auf seine manchmal fast 70 Jahre alte „Singer“ und zieht diese den Nachbauten vor. Im Keller ist der Lebensmittelbereich. Hier gibt

es alle möglichen Früchte aus heimischer Produktion. Im Nebenkeller befindet sich der Fisch, den wir schon auf dem Fischmarkt kennengelernt hatten. Die fritierten und getrockneten Fische von ganz klein bis groß liegen in großen Haufen zum Verkauf. Sie werden aber nicht als Tierfutter verwendet, sondern neu gekocht von der Bevölkerung gegessen. Es ist eben reines Protein – kann man also essen (ich habe es aber nicht probiert).

Es ist unten sehr dunkel, sehr unübersichtlich und voller Menschen, die uns sofort etwas verkaufen wollten. Nicht jeder fühlte sich dort wohl, einige Jugendliche bekamen Beklemmungen und wollten nur wieder hinaus.

Man muss hier aufpassen. Es gibt viele Taschendiebe, die auch recht geschickt sind. Ich habe selbst bei anderen Reisen erlebt, wie ein Kollege blitzschnell sein Geld verlor, ein anderer hatte mehrere Male fremde Hände in der Hosentasche (in der nur ein Taschentuch war).

Rund um den Markt werden die Straßen von Läden beherrscht, in denen Bekleidung angeboten wird. Eigentlich ist das ganze Stadtviertel ein einziger Markt. Die ganzen Straßen im Umkreis sind voller

Textilläden. Früher handelte es sich um gebrauchte europäische Bekleidung, mitumba, heute dagegen überwiegen Billigtextilien aus China.

Der Besuch ist sehr interessant, aber man sollte seine Bekleidung den Gepflogenheiten anpassen. Einige unserer Mädels hielten sich nicht dran und wurden schon mal von Afrikanern berührt. Die nackte helle Haut war wohl sehr verführerisch.



Der große Markt von Kariakoo

Verlässt man Dar es Salaam weiter nach Norden, so verändert sich das Stadtbild. Es beginnt die eingeschossige Bauweise der doch vielfach sehr einfachen Art.

4.4 Besuch auf den Fischmärkten

Direkt an der Hafeneinfahrt befindet sich der große Fischmarkt von Dar es Salaam.

TEILNEHMERBERICHT

DER FISCHMARKT VON DAR ES SALAAM

Wer den Hamburger Fischmarkt kennt, lernt in Dar es Salaam eine neue Welt des Fischmarkts kennen. Der ostafrikanische Standard verwundert sehr.

Es gibt mehrere Dinge, die in Dar es Salaam und Hamburg ähnlich sind, so z.B. liegt auch der Fischmarkt direkt am Wasser. Um Hamburg nicht vollkommen vermissen zu müssen, haben wir den Sonntagmorgen damit begonnen, den täglichen Fischmarkt zu besuchen. Gewöhnungsbedürftige Lagerungs- und Verarbeitungsbedingungen haben einem vor Augen geführt, wie hygienisch und sauber deutsche Fischhändler arbeiten.

Da der Fisch hier jeden Tag frisch gefangen und am selben Tag frittiert oder gegessen wird, muss sich aber keiner Sorgen, er könnte verdorben sein. Dennoch war besonders der Geruch nichts für Hamburger Nasen. Einige der Teilnehmer warteten lieber das Ende des Rundgangs draußen ab.



Fritieren des Fisches in heißem Fett

In kleinen einfachen Fischerbooten aus Holz landet der Fang, der in alten Kunststoffkörben an Land getragen und auf großen Betonplätzen versteigert wird.

Oft sind es Frauen, die mit Geldbündeln in der Hand den Fisch ersteigern und dann zum weiteren Verkauf verarbeiten lassen. Daneben arbeiten Männer und Frauen, den Fisch zu entschuppen, auszunehmen

ungenügenden Bekleidung der weißen Mädchen. So anders können eben Sitten und Wahrnehmungen sein.



Am Markt

TEILNEHMERBERICHT

KARIAKOO

KariaKoo - der größte Markt Ostafrikas - beeindruckt die Jugendlichen. Aber nicht alle können sich mit den Verhältnissen anfreunden.

Der größte Markt Ostafrikas – KariaKoo – stand als nächster Punkt auf dem Programm. Dieser Markt erstreckt sich über ein zentrales Hauptgebäude mit drei Ebenen und über mehrere Nebenstraßen. Sämtliche Händler werben um Kunden um ihre Produkte – alles, von Plastikeimern, Kleidung über Gemüse bis hin zu Fisch und Fleisch – ist zu verkaufen. Generell sind Märkte in Tansania „anders“ als in Deutschland, aber die Fleischabteilung des

KariaKoo hat deutlich gemacht, wie groß die Unterschiede sind. Denn genau wie wir haben sie keine Lücken in der Kühlkette, sie haben einfach keine Kühlkette.

Das Hauptgebäude ist voller Menschen. Diese sind es nicht gewohnt, junge Europäerinnen zu sehen, deren weiße Haut noch dazu ungewohnt wenig bedeckt ist. Tragen doch viele der afrikanischen Frauen neben einer sehr dichten Bekleidung das Kopftuch, einen Schleier vor Mund und Nase oder sogar eine Burka, hinter deren Stoffgitter nichts mehr vom Gesicht zu erkennen ist.

Der Versuchung, weiße Haut zu berühren, erlagen manche afrikanische Männer. Dennoch gab es keine offenen Proteste gegen die nach muslimischer Sitte sehr

Mittags ging es erneut in das Restaurant "The Chiefs".

Geplant war, danach zum Supermarkt zu fahren, doch auf dem Weg dahin wurden wir in einen kleinen Unfall verwickelt. Außer einer Beule am Bus und einem verärgerten Fahrer entstand zum Glück kein Schaden. Alle Beteiligten haben es unverletzt überstanden. Nachdem sich die Fahrer geeignet hatten, fuhren wir weiter zum Supermarkt. Dort heil angekommen, haben wir eine Stunde lang eine Shoppingtour gestartet.

Als wir abends am Hostel ankamen, gab es auch schon wieder Essen und ein aufregender Tag ging langsam zu Ende.

und dann einzeln in Marktständen dem Publikum zu verkaufen. Mit dem Dolmetscher bahnten wir uns einen Weg durch die vielen Menschenansammlungen. Wenn Haji für uns Fragen nach dem Fisch stellte, so bekamen wir bereitwillig Informationen zur Ware.

Dazwischen sind kleine Dienstleister, die z.B. Macheten schärfen. Das Fahrrad, mit dem er gekommen ist, wird auf einem Ständer aufgebockt. Das Hinterrad dient als Antriebsrad und über einen Riemen wird durch das Treten der Pedale ein Schleifstein angetrieben. Ein landestypischer Imbißbereich verköstigt die Marktbesucher. Neben Fisch gibt es dort wie überall Pommes mit Ei, sowie Ugali, den Maisbrei.



Messerschleifer auf dem Fischmarkt

Auf der anderen Straßenseite wird Fisch haltbar gemacht. Man hat in Tansania wenig Problem mit der Einhaltung der Kühlkette: Es gibt meistens gar keine. Daher werden die Fische aller Größe in großen einfachen Kesseln frittiert. So behandelt bleiben sie haltbar und gelangen als getrocknete Ware in den Keller des Marktgebäudes von Kariakoo. Auch so ein Markt ist zwar sehr interessant, lebhaft und farbenfroh, dennoch waren die Gerüche und die Fischrückstände auf dem Boden nicht für jeden Jugendlichen reizvoll.



Geruchsintensive Fischzubereitung

Ein weiterer Markt befindet sich hoch im Norden der Stadt. Dort direkt neben einem hochmodernen Ferienresort werden ebenfalls Fische angelandet und versteigert. Im Vergleich zu dem großen Fischmarkt geht

es aber hier wesentlich einfacher zu. Die Jugendlichen lernten Lebenswelten hautnah kennen, die ihnen bisher nicht bekannt waren.



Makonde Schnitzereien zum Verkauf

4.5 Schnitsermarkt in Mwenge

Makonde, die typischen Holzsnitzereien, werden überall im Land hergestellt. In Mwenge befindet sich so ein Schnitsermarkt, der sich aber schon gut auf Touristen eingestellt hat.

Angeboten werden die verschiedensten Schnitzereien. Etliche kennt man schon aus Europa, kleine Elefanten aus schwarzem Holz gibt es inzwischen auch schon in Möbelhäusern. Aber die Auswahl ist sehr groß. Während früher die Schnitser auf der Freifläche zwischen den Läden an den Figuren arbeiteten, befinden sich

TEILNEHMERBERICHT

JUGENDFEUERWEHR KAUFT SCHNITZER- MARKT „LEER“

Am Mittwoch haben wir den bekannten Makonde-Schnitzmarkt in Mwenge im Norden von Dar es Salaam besucht. Traditionell bieten hier die Künstler ihre hölzernen Werke an. Mittlerweile gibt es dort auch viele weitere schöne Erinnerungen an Tansania zu kaufen: Ketten, Armbänder, Ölfarbenbilder, Masken und Giraffen. Viele Souvenirs werden sich am Ende unserer Reise mit auf den Weg nach Ham-

burg machen und uns immer wieder an den Besuch in Tansania erinnern.



Faszinierende Schnitzereien

Natürlich haben wir den Markt nicht

tatsächlich „leer“ gekauft. Das Angebot ist sehr groß. Auch haben wir heftig gehandelt. Aber gewonnen haben bestimmt die Tansanier, jede Wette.

Wie nach jeder vernünftigen Shoppingtour mussten wir uns danach erstmal erholen. Also ging es direkt an den „Beach“: Hohe Wellen, tiefes Wasser und singende Mädchen haben die Stimmung hoch gehalten und die lange Zeit bis zum Essen versüßt. Das versprochene Mittagessen am Strand wurde fast zum Abendessen und hätten wir nicht erneut nachgefragt, wäre es wohl zum Mitternachtssnack geworden.

diese nun in einem benachbarten Areal. Aber wer sich etwas auskennt, findet auch den Weg dorthin. Dort kann man die Entstehung sehen, auch die Tricks, wie mit Schuhcreme zu helles Holz nachgedunkelt wird. Die Preise sind für Europäer vergleichsweise niedrig. Wenn man aber den Händler tüchtig heruntergehandelt hat, so erfährt man beim rapiden Preisnachlass direkt vor Abfahrt des Busses, dass er dennoch der Sieger geblieben war. Dennoch ist der Besuch des Marktes ein besonderes Erlebnis, zum einen die sehr einfachen Herstellungsmethoden ken-

nenzulernen, zum anderen den typischen Basar zu erleben. Und so landeten so manche Schillingi doch bei den afrikanischen Händlern vom Mwenge.

4.6 Afrikanische Strände

Ein Bad im Indischen Ozean war für einige der Jugendlichen eines der Highlights der Reise. Wir hatten in den beiden Wochen mehrere Strände zum Vergleich. Angefangen vom Hotelstrand in Bagamoyo bis zum Südstrand. In der Bewertung schnitt der „Schmetterlingsstrand“ im Süden am

besten ab.



Fahrt auf der Fähre

Ein breiter weißer Strand, klares Wasser und leicht abfallender Meeresboden zeichneten diesen Treffpunkt aus. Die Besucher waren auch alle aus der etwas wohlhabenderen Gesellschaftsschicht.



Strandpanorama am Südstrand

Um dorthin zu gelangen, muss man den Hafen mit der Fähre überqueren. Theoretisch kann man den eigenen Bus mitnehmen, praktisch lässt man ihn aber zurück und mietet auf der Südseite ein „Dalla Dalala“, wie die Kleinbusse auch heißen. Die Wartezeit an der Fähre kann manchmal für Fahrzeuge Stunden dauern.

Etwas weiter im Norden liegt der Ortsteil Mikocheni, ebenfalls ein eher wohlhabender Ortsteil. Der „Cine-Club“ bietet ebenfalls ein schönes Ambiente, das die Jugendlichen sehr genossen haben.

TEILNEHMERBERICHT **SCHMETTERLINGS- STRAND**

Direkt neben dem Fischmarkt fuhr die Fähre zur anderen Hafenseite ab (Fahrzeit mit dem Auto ca. 90 Minuten).

Nach kurzer Warte- und noch kürzerer Fahrzeit sind wir mit einem landestypischen Taxi – „Daladala“ (von Dollar Dollar) – einige Minuten gefahren um zum schönsten Strand der Gegend zu gelangen.

Den Tag haben wir hier - am Schmetterlingsstrand - verbracht und sind erst kurz vorm Sonnenuntergang in der Unterkunft angekommen.



Badehütten von der Wasserseite aus

Der Strand weiter im Norden bei Boko ist dagegen eher etwas ungemütlich. Kein Vergleich zum Südstrand.

4.7 Bagamoyo

Nördlich von Dar es Salaam liegt in einer Meeresbucht der Ort Bagamoyo. Dieser Name bedeutet „Leg dein Herz nieder“ und basiert auf der Zeit des Sklavenhandels durch die arabischen Händler. Von hier aus wurden die Menschen erst nach Zanzibar und von dort in die Sklaverei verschifft. Reste der Sklavenmärkte sind heute noch vorhanden und werden als Museum gepflegt.

In der deutschen Kolonialzeit war Bagamoyo das erste Verwaltungszentrum, bevor man sich später für Dar es Salaam entschied. Die alte Boma, der Verwaltungsbau aus dieser Zeit, ist schon reichlich beschädigt. Sie wird im alten Stil in Zusammenarbeit von tansanischen und Hamburger Fachleuten wiederhergestellt.

Auch hier eine Schnittstelle zu anderen Projekten: Durch praktische Inaugenscheinnahme vor Ort erfahren die Hamburger Jugendlichen Einblicke in deutsche Kolonialgeschichte und auch in andere Kooperationsprojekte mit der Auseinandersetzung deutscher Vergangenheit.

Unter der Führung eines einheimischen Führers besuchten wir das Museum, aber auch die Orte, wo wichtige Ereignisse stattfanden.



Deutsche Gräber in Bagamoyo

Auch die alte Festung, das spätere Gefängnis und am Ende als Polizeistation genutzte Gebäude, kann besichtigt werden. Und so wandelten wir auf historischen Pfaden, um am Schluss einen Friedhof mit deutschen Grabsteinen zu besuchen. Die Inschriften belegen, dass hier oft noch recht junge Deutsche beerdigt wurden.

4.8 Auf Safari

Mit dem Namen Afrika verbindet man immer eine Safari. Diese „Reise“ war auch ein Höhepunkt des Afrikabesuches. Serengeti ist zwar der vermutlich schönste

Nationalpark, für uns aber zu weit entfernt und auch zu teuer. Daher „beschränkten“ wird uns auf Mikumi und Udzwanga, die circa sechs Fahrtstunden südwestlich von Dar es Salaam liegen.



Erkundung im Camp

Der Aufenthalt in Mikumi, die Fahrt durch den Park mit den wilden Tieren, das Zelten mitten im Park war für alle schon ein Abenteuer. Natürlich kennen alle die Savanne aus Filme, haben die Tiere im Zoo erlebt. Vielleicht waren sie auch schon in einem Safaripark. Was aber ist das alles, gegen eine echte Safari. Der Kontakt mit den Tieren in freier Wildbahn ohne einen trennenden Zaun war anfangs sehr ungewöhnlich. Die Tiere sind Autos gewohnt und zeigten nur dann Scheu, wenn eine kurze Fluchtdistanz unterschritten wurde. Anfangs wurden alle Tiere aufgeregt be-

staunt. Wer hat die erste Gazelle gesehen? Den ersten Elefanten? Das gab ich mit der Zeit.



Vorbereitung des Safari-Basiscamps

Jetzt ging es um die Details. Der Elefant mit dem Jungtier beim Trinken, die Familie auf dem Weg zum „Hippo Pool“. Vor den Affen mussten die Zelte tagsüber durch einen watchman geschützt werden. Diese hätten alle Zelte auf der Suche nach Lebensmittel sonst verwüstet. Der absolute Höhepunkt war die Begegnung mit Löwen. Da wir erfahren hatten, dass an einer bestimmten Wasserstelle Löwen gesichtet worden waren, fuhren wir frühmorgens bei Dämmerungsbeginn noch vor dem Frühstück dort hin. Und wir hatten Glück, es waren drei Löwen vor Ort und es war uns möglich, den einen Löwen aus großer Nähe dabei zu beobachten, wie

er versuchte, Stücke von einem Babyelefanten, der am Vortag gerissen worden war, zu fressen. Natürlich ist es nicht selbstverständlich, Löwen zu erleben. Die Fahrzeuge dürfen (eigentlich) die Straßen nicht verlassen, die Löwen sind im Gras oft kaum zu sehen. Und so hatten wir (wieder ein Mal) sehr viel Glück auf unserer Safari.



Eine tolle Aussicht vom Landroverdach

Der Udzwanga Nationalpark hat im Zentrum einen ca. 300 m hohen Wasserfall, zu dem ein schmaler, aber gut ausgebauter Pfad führt. Unter Begleitung eines Park Rangers bestiegen wir den Berg und hatten von dort aus einen weiten Blick über das Land. Ein Stück weiter landeinwärts sind noch weitere kleine Wasserfälle. In einem der Teiche am Fuß des kleinen Falls konnten die Jugendlichen ein eiskaltes Bad nehmen.

TEILNEHMERBERICHT **AUF SAFARI**

Zu Beginn der zweiten Woche ging es für die Reisegruppe auf Safari. Auf der Safari haben wir viele Tiere und atemberaubende Landschaften gesehen.

Am Montag fuhren wir sechs Stunden von Dar es Salaam gen Westen in den Mikumi Nationalpark. Bereits auf den letzten Kilometern vor der Ankunft am „Eingang“ zum Nationalpark haben wir einige der Tiere gesehen. Plötzlich gab es im Bus einen Aufschrei „Da ist ein Zebra“. Außer der Fensterscheibe und einigen Metern Abstand war nichts mehr - kein Zaun, kein Graben, eben nur die Natur.



Vorsicht, Giraffen von links

Der „Eingang“ zum Nationalpark war ein kleines gemauertes Häuschen und eine Schranke. Nach ein paar Formalitäten konnten wir unseren Lagerplatz mitten im Mikumi-Park einrichten. Auf dem Weg zu diesem fuhren wir immer wieder an wilden Tieren vorbei. Unseren Lagerplatz, bestehend aus fünf Zelten, einem Feuerplatz und einigen Stühlen, haben wir zügig aufgebaut, denn die erste Tour war nur vor Sonnenuntergang möglich.

Mit einem vollbesetzten Landrover ging es über die „Straßen“ - befestigte Schotterpisten - in einem großen Bogen ums Lager bis zum Hippopool. Bereits am ersten Abend haben wir etliche Zebras, Giraffen, Antilopen und am Ende auch Hippos gesehen. Unser Guide konnte, mit für uns ungewohnten Lauten, die Hippos zu etwas Bewegung motivieren. Der erste Tag unserer Safari ging doch schneller vorbei als wir es gehofft hatten.

Der zweite Tag der Safari begann mit dem Sonnenaufgang. Um keine wertvolle Minute bei Sonnenschein zu verschenken waren wir um 7.00 Uhr abfahrbereit. Die nächsten sechs Stunden ging es hin und her, bergauf, bergab durch den Mikumi-park. Vorbei an Tieren die viele von uns noch nie live gesehen haben, bzw. noch

nie live und ohne Zaun, Graben oder Ähnliches.



Elefantenkuh mit Jungtier kreuzt

Einige Male konnten wir die Straße nicht weiter passieren, weil uns der Weg versperrt war. Die Tiere leben in den Nationalparks in freier Wildbahn und wir sind nur Besucher in deren Lebensraum. Eine Elefantenfamilie oder Giraffen, die sich auf der Straße breit gemacht haben, ließen sich keine Ruhe nehmen, als wir heranrollten. Erst nach einige Minuten und ganz vielen Bildern sind wir weitergefahren, um noch mehr Tiere zu sehen. Gegen Mittag ging es zur Stärkung zurück ins Lager. Lange haben wir es dort nicht ausgehalten und sind am Nachmittag zu einer zweiten Tour aufgebrochen.

Schließlich wollten wir unbedingt noch

einen Löwen sehen. Zwar meinte der Guide, es solle momentan viele Löwen im Park geben, aber es schien so als würden sie sich vor uns verstecken. Bis zum Abend haben wir keinen Löwen mehr gesehen. So ging es mit dem Sonnenuntergang ohne Löwen-Sichtung, aber mit Bären-Hunger zurück ins Lager.

Am nächsten Tag war der Besuch des Udzwanga Wasserfalls.



Löwe frisst Elefantenkalb

Als wir abends vom Wasserfall zurück kamen, erfuhren wir im Lager, dass eine Gruppe Briten mitbekommen hatten, dass am Nachmittag ein Elefant von Löwen gerissen wurde. Leider war es nun schon zu spät, um noch abends loszufahren, denn nach 19.00 Uhr ist der Park für Safaris gesperrt.

Aber wir waren nun heiß darauf, doch noch einen Löwen zu sehen. So fuhr die ganze Gruppe bei Dämmerungsbeginn um 06.00 Uhr morgens mit dem Landrover los.

Und tatsächlich: Wir haben am letzten Tag unserer Safari noch Löwen gesehen. Eine Gruppe von vier Löwen trieb sich an einem Wasserloch, an der sie am Tag vorher einen kleinen Elefanten gerissen haben, herum. Wir sahen sie oben auf dem stehen, danach stiegen sie die andere Seite hinab. Langsam fuhren wir auf die andere Seite des Wasserlochs an die Löwen heran. Einen Löwen haben wir sogar bei seinem Frühstück (Reste vom Vorabend) beobachten können. Er versuchte, weitere Teile des jungen Elefanten zu fressen und kämpfte mit der dicken Haut. Bis auf ca. 10 m konnten wir langsam heran fahren. Der Löwe lies sich nicht stören und wir konnten viele Bilder schießen.

Glücklich ging es ins Lager. Das Frühstück wurde gegen kurz nach 08.00 Uhr nachgeholt und danach das Lager abgebaut. Zurück in Dar es Salaam haben alle zuerst geduscht und danach den letzten Abend gemütlich ausklingen lassen.

TEILNEHMERBERICHT

DER UDZUNGWA WASSERFALL

Der Mittwoch versprach ein anstrengender Tag zu werden. Auf dem Programm stand, den Udzungwa Mountain Nationalpark mit seiner teilweise einzigartigen Flora und Fauna zu besuchen. Die Udzungwa Mountain werden durch Bergregenwälder beherrscht und haben eine atemberaubende Wasserfalllandschaft.



Badensee unter dem kleinen Wasserfall

Der höchste Wasserfall, der nur durch ein paar Felsvorsprünge unterbrochen wird, ist über dreihundert Meter hoch. Wir wollten nach ganz oben, also mussten wir erst gute 400 Höhenmeter überwinden. Über schmale, steile, aber gut ausgebaute Pfade ging es mit einem Guide aufwärts. Die

Anstrengung zahlte sich aus, als wir den großartigen Ausblick von der Spitze des Wasserfalls aus über die Ebene zu sehen bekamen.

Danach liefen wir noch etwas weiter. Einige Hundertmeter - zum Glück mit nur geringem Höhenunterschied - weiter den Berg hinauf endet der Weg. Hier gibt es mehrere kleine Wasserfälle, an deren Fuß man baden kann. So gab es für uns seit Montagmorgen wieder die erste Dusche. Allerdings war das Wasser sehr kalt.

4.9 Der Kindergarten

Immer wieder stand der Besuch bei Tansaniern auf dem Plan. Ein Kindergarten in den „unplanned areas“, wie die Armutsviertel heißen, war der Praktikumsplatz eines früheren Dolmetschers aus Hamburg. Und so wanderten wir auf der Suche nach dem Kindergarten weit durch diese „squatter areas“, wie sie auch noch bezeichnet werden.

Hier braucht man nichts über die Armut der Bewohner erzählen.

Die Kindergärtnerin erwartete uns bereits. Inmitten einer großen Kinderschar zeigte sie uns die einfache Ausstattung. Die Spiel-

geräte waren Spenden aus Hamburg. Für die Kinder ist es wichtig, bereits hier das Lesen und Schreiben in Grundzügen zu erlernen. In der Schule befinden sich bis zu 50 Schüler pro Klasse. Die Guten sitzen vorn, die Schwachen hinten. Wer nicht vorn Platz findet, wird kaum den Schulabschluss schaffen und hat dadurch geringere Chancen auf einen auskömmlichen Arbeitsplatz.



Anne mit den kleinen Kindern

Auch für die Kinder war der Besuch ein großes Ereignis. Färbt die Haut ab? Es gab zaghafte Wischtest, ob die weiße Farbe hält.

4.10 Das CCBRT Hospital

Ein schönes Projekt für gelungene Hilfe stellt das CCBRT Hospital dar. Hier werden

nur Menschen behandelt, die an bestimmten Erkrankungen leiden: Augenkrankheiten, Deformationen, Scheidenfisteln etc. Vertreter des Projektes suchen Patienten im ganzen Land auf. Wem ambulant nicht zu helfen ist, der kommt nach Dar es Salaam.

Nach dem „Robin-Hood-Prinzip“ zahlen die Reichen viel, die Armen sehr viel weniger. Der zu leistende Eigenbeitrag wird im Gespräch nach der Vermögenslage individuell festgelegt. Die medizinische Behandlung ist die gleiche. Der Service ist bei den Privatpatienten besser, auch sind die Wartezeiten kürzer.

Hier finden viele tausend OPs in jedem Jahr statt. Neben Spezialisten arbeiten hier auch junge Ärzte, die für die Arbeit im Land weiter ausgebildet werden.

Neben den Eigenbeiträgen bekommt die Klinik zusätzliche Mittel aus Europa, z.B. von der Christoffel Blindenmission.

Unter sachkundiger Führung konnten wir die Klinik kennen lernen. Es gibt keine Bilder von uns von Patienten, die Bilder stammen aus einer Dokumentation der Klinik. Aber wir haben die schönen Graffiti von den verschiedenen Stationen fotografieren können.

Dieser Besuch war eindrucksvoll. Es gibt

TEILNEHMERBERICHT

DAS CCBRT HOSPITAL

Wir besuchten eines der besten und sozialsten Krankenhäuser der Gegend. Zum Abschluss des Tages fuhren wir in das Krankenhaus „CCBRT“. Dieses Krankenhaus ist eines der Besten in Dar es Salaam und Umgebung. Es hat sich auf Augenoperationen und Orthopädie im Allgemeinen spezialisiert und finanziert sich durch Behandlungspreise, die an die Verhältnisse der Patienten angepasst sind. So bezahlt ein wohlhabender Patient mehr als ein armer – behandelt wird erstmal jeder.



Laubengänge verbinden die Stationen

Die Preise für „Premium-Patienten“ sind dementsprechend hoch, dass andere mitfinanziert werden. Der Komfort ist dann natürlich auch besser.

sehr viele „weiße Elefanten“, wie man misslungene Projekte auch bezeichnet. Hier wird demonstriert, wie mit relativ wenig Geld den Menschen medizinisch geholfen werden kann und die tansanischen Ärzte befähigt werden, selbst künftig diese Techniken zu beherrschen.

5 Zusammenfassung

Die internationalen Begegnungen sind sehr erfolgreich. Durch die Mischung von Begegnungen mit Menschen, der Auseinandersetzung einer kurzen gemeinsamen Vergangenheit und der jeweils anderen Kultur und Lebenswirklichkeit kommt es zu interessanten Prozessen. Erfahrungen früherer Begegnungen zeigen, dass es für viele der Jugendlichen zu einer Neubewertung der eigenen Situation kommt. Sie gewinnen eine größere interkulturelle Kompetenz und werden offener für Fremdes und Unbekanntes.

Wir werden an der Begegnung festhalten und auch im Folgejahr eine beidseitige Begegnung organisieren.



JUGENDFEUERWEHR HAMBURG

Geschäftsstelle

Westphalensweg 1
20099 Hamburg
Info@JF-Hamburg.de

Informationen zur Jugendfeuerwehr im Internet

www.Jugendfeuerwehr-Hamburg.de